

Reichstädter Dorfbote

1. Jahrgang

1. Ausgabe 2011

Werte Leser,

Sie lesen die erste Ausgabe des „Reichstädter Dorfboten“. Wir möchten Ihnen auf diesem Wege Aktuelles, Wissenswertes aber auch Heiteres bekannt geben. Der Dorfbote soll in unregelmäßigen Abständen erscheinen. Über Anregungen, Kritik und natürlich auch Lob würden wir uns sehr freuen.

Ihre Redaktion
des Reichstädter Dorfbote

Aktuell

Im Rahmen des so genannten Konjunkturpaketes II der Bundesregierung, konnte auch die Gemeinde Reichstädt einige Vorhaben realisieren. So wurde der Spielplatz in Frankenau umfassend erneuert, die Eingangstür zum Gemeinderaum in Reichstädt ausgetauscht und die Brücke über die Sprotte in der Gasse saniert.



September 2010
Foto: Axel Kießhauer

*Bürger der Gemeinde beim Aufbau
der neuen Spielgeräte in Frankenau.*

Die Brücke wurde im Jahre 1961 errichtet. Ursprünglich überquerte man die Sprotte über zwei halbierte Baumstämme. Gerade bei Hochwasser war ein Überqueren trockenen Fusses kaum möglich. So wurden seinerzeit zwei Betonfundamente gesetzt, die durch zwei starke Holzbalken und Brettern verbunden wurden. Mit den Jahren vermoderten diese. Vielleicht können sich noch einige an das Schwingen der Brücke beim Überqueren erinnern.



1958

Foto: Rudolf Gütter

Folglich musste die Gemeinde im Jahre 1985 die morschen Balken durch stabile Eisenträger und Betonplatten ersetzen.



1970

Foto: Werner Neunübel

Im letzten Jahr wurden die beiden Fundamente saniert und mit einem neuen Mantel aus Beton versehen.



August 2010

Foto: Enrico Neunübel

Aus der Geschichte

Die wüsten Fluren in dem Herzogtume Altenburg

Vom Herrn Regierungs- und Finanzrat Wagner

aus: Mitteilungen der Geschichts- und Altertumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes, dritter Band, Heft 2, Altenburg 1853, Seite 209 – 290

Teil 1

Wenn wir die Karte des Heimatlandes betrachten, so sind wir vornämlich in dessen östlichen Teile, dem Altenburgischen Kreise, weniger in dem westlichen, dem Saal-Eisenbergischen Kreise, zahlreiche Städte und Dörfer eingezeichnet. Eine genauere Ermittlung ergibt, dass über die ganze Fläche des Landes von 24 $\frac{1}{2}$ Quadratmeilen nicht weniger, als 471 Ortschaften verteilt sind, und dass sonach deren etwa 19 auf jeder Quadratmeile liegen, und zwar in der Weise, dass die 12 $\frac{1}{10}$ Quadratmeilen des östlichen Landesteils 300 Ortschaften, die 12 $\frac{4}{10}$ Quadratmeilen des westlichen dagegen nur 171 Ortschaften umfassen, wonach auf jede Quadratmeile in dem ersten fast 25, in dem letzten aber etwas über 13 $\frac{1}{2}$ Ortschaften kommen, während das benachbarte Königreich Sachsen bei 271 Quadratmeilen Flächeninhalt und 3642 Ortschaften durchschnittlich auf jeder Quadratmeile nicht ganz 13 $\frac{1}{2}$ Ortschaften zählt, also 5 $\frac{1}{2}$ weniger als das Herzogtum Altenburg.

Bei solchen Ergebnissen würde kaum, und mindestens nicht in dem östlichen Landesteile zu vermuten sein, dass vor Zeiten noch andere Ortschaften in diesem Raume vorhanden gewesen sein sollten, leiteten nicht die in den verschiedenen Teilen des Landes vorkommenden, nicht selten genau abgegrenzten Fluren ohne Dörfer oder die so genannten Wüstungen, und die Sagen der Bewohner einzelner Orte auf das unzweideutigste darauf hin, dass dort dereinst Wohnstätten vorhanden waren, von denen jetzt fast jede Spur verschwunden ist.

Eine nähere Erörterung dieses Gegenstandes liegt daher nicht nur im Interesse der Geschichte und Topografie des Landes, sondern es dürften dadurch auch so manche noch jetzt bestehende Verhältnisse, namentlich im Bezug auf die Entrichtung von Abgaben an Kirchen und Pfarreien, sowie von herrschaftlichen und gutsherrlichen Gefällen, ja selbst gerichtlichen Verhältnisse eine Erläuterung finden, die außerdem kaum würde gefunden werden können.

Die Zahl dieser so genannten Wüstungen ist aber im Verhältnis zu dem Umfange des Landes und zu den noch bestehenden Ortschaften so beträchtlich, (sie beläuft sich auf etwa 134, so dass auf sieben noch bestehende Dörfer zwei Wüstungen kommen), dass nur besondere Umstände oder ungewöhnliche Ereignisse die gänzliche Vernichtung so vieler Ortschaften herbeigeführt haben können, und selbst dann wird sie nur durch die Annahme erklärlich, die diese, wie so manche noch jetzt bestehenden uralten Dörfer, einen nur sehr geringen Umfang hatten, oder vielleicht sogar nur aus einzeln gelegenen Ansiedlungen bestanden.

Bevor wir uns jedoch mit den einzelnen Wüstungen und den wenigen Nachrichten beschäftigen, die über deren Lage, Bestehen und Untergang zu ermitteln waren, sei es gestattet, einige allgemeine Bemerkungen darüber vorausgehen zu lassen, welche Ursachen vornämlich, wenn auch nicht sicher erweislich, der Untergang jener Ortschaften beizumessen ist, und in welcher Weise jener Verlust eine Ausgleichung gefunden hat.

Die Veranlassung zu dem Untergange jener zahlreichen Ortschaften ist Teils in natürlichen zufälligen Ursachen zu suchen, andern Teils absichtlich herbeigeführt worden.

In der ersten Beziehung dürfte vor allem die Art und Weise der Erbauung der Wohnungen und der Ort, wo sie errichtet wurden, von Einfluss gewesen sein. Wie noch jetzt die neuen Ansiedlungen in den Wildnissen Amerikas nur leicht und von roh zusammengeführten Baumstämmen errichtet werden, so hat sicher ein gleiches Verfahren auch bei der Erbauung der ersten festen Wohnsitze in unseren Gegenden stattgefunden, hierzu wurden aber die neuen Ansiedler noch mehr durch die damalige Unsicherheit des Besitzes und das auf noch sehr niedriger Stufe stehende Bedürfnis veranlasst. Spuren jener alten Holzbauten haben sich in unsern Gegenden selbst noch bis in die neuere Zeit erhalten. Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn die Bewohner, die noch keine Pietät an die väterliche Scholle knüpfte, ohne Bedenken ihre bisherige Wohnstätte verließen und sich an einer anderen Stelle von neuem ansiedelten, sobald jene leicht errichteten Wohnungen durch irgend ein Ereignis, wie Brand oder Wasserfluten, welche letztere vornämlich in den engen Tälern des gebirgigen westlichen Landesteiles ihren Einfluss äußern konnten, vernichtet wurden, oder wenn sich mit der Zeit die ungeeignete Lage der ersten Ansiedlung fühlbar machte, wie bei den auf beträchtlichen Höhen angelegten Wohnsitzen, wo gar bald der Mangel des fließenden Wassers sich bemerkbar machen musste. Vielleicht mö-

gen endlich auch die im Mittelalter nicht selten stattgefundenen pestartigen Krankheiten die Verödung einzelner Ortschaften herbeigeführt haben, dagegen dürfte schwerlich irgend ein Gewicht auf die oft vorkommende Sage von dem Versinken ganzer Dörfer zu legen sein, da eine solche Annahme weder durch Spuren von hierzu geeigneten Sümpfen, noch durch größere Erdfälle gerechtfertigt erscheint.

Fortsetzung in der 2. Ausgabe 2011.

Einige geschichtliche Ereignisse der Jahre die auf 11 und 61 enden.

aus: Die Chronik von Reichstädt in Thüringen

1011

In diesem Jahr war ein sehr harter Winter. Auch lies sich hier und da die Pest wieder spüren.

1561

Im Sommer gab es so viele Hornissen, dergleichen man sich nicht zu gedenken weiß, und die dem Obst sehr großen Schaden zufügten.

1611

Im Februar erschien ein Komet, den die Menschen sehr fürchteten, da er wohl ihre Felder verderben würde. Zufall, oder nicht, gerade in diesem Jahr gab es dann auf den Feldern einen großen „Misswuchs“ und verschiedene Viehseuchen.

Ebenso wütete die Pest in unserer Gegend, ihr fielen zahlreiche Menschen zum Opfer.

Der Rittergutsbesitzer EHRENFRIED VON ENDE stirbt.

1661

Im Februar war das Wetter so gelinde, dass die Bäume ausschlugen und verschiedene Blumen zu blühen anfangen.

Am 5. und 6. August gibt es ein schweres Unwetter.

1711

In diesem Jahr geht ein allgemeines Viehsterben durch ganz Europa.

Am 25. Oktober verspürte man eine Erdererschütterung.

1761

Am 13. Januar, abends zwischen 5 und 6 Uhr, brannte das Haus des Gemeindegirten (Schäfer) Georg Sänger bis auf die Stube völlig ab. Er brachte nichts als die Betten aus dem Feuer. Niemand sonst kam zu Schaden, und er selbst war zum genannten Zeitpunkt in Dobra. Glücklicherweise ging der Wind nicht stark und die Schule und Schumanns-Haus blieben

von den Flammen verschont. (*Das Hirtenhaus ist heute von Familie Schellenberg und das Schumannsche Haus von Familie Kießling bewohnt.*)

Die in diesem Jahr herrschende Ruhr fordert unter der Bevölkerung viele Opfer. So stirbt im September auch der Lehrer Johann Gottlob Rohn daran. Sein Amtsnachfolger wird im Dezember Johann Michael Kirsten.

1861

Am 23. Februar wird mit dem Orgelbauer Christoph Opitz aus Dobra ein Vertrag geschlossen, wonach dieser bis zum Frühjahr 1862 eine neue Orgel in die Reichstädter Kirche einbaut. Als Kosten wurden 534 Taler vereinbart, welche in Raten zu zahlen sind. In der sich anschließenden Garantiezeit von zehn Jahren, soll das Stimmen der Orgel unentgeltlich erfolgen. Für Kost und Logis während der Aufstellung soll Herr Opitz die alte Orgel erhalten.

Am 20. September brennt die Reichstädter Windmühle, die sich auf dem Berge zwischen Reichstädt und Frankenau befand und zu dem Rittergut gehört, völlig ab.

Die Einwohnerzahl betrug am Jahresende 473. In Reichstädt 339 und in Frankenau 134. Es wurden 10 Kinder geboren, es starben 13 Einwohner und 5 Paare wurden getraut.

1911

Der Vaterländische Frauenverein (kirchlich) für Reichstädt – Frankenau und Hartroda – Kakau wird am 29. Januar gegründet.

Am 14. Mai wurde der Kornblumentag, wie im ganzen Land, zum Gedenken der Veteranen des Krieges 1870 – 1871 gehalten. Der Militärverein Frankenau hatte die Feier in die Hand genommen.

Seit Mitte Mai steht auch das Armenhaus der Gemeinde (genannt der Spittel, von Spital – am Ortsausgang Richtung Hartroda) leer und still.

1961

Die Sprottebrücke in der „Gasse“, welche zahlreiche Kinder benutzten um in die Schule zu gelangen, wurde erneuert. So wurden zwei Betonfundamente erstellt und aus Holzbalken und Brettern der Übergang errichtet. Bis dahin dienten auseinander geschnittene Baumstämme als Lauffläche der Brücke.

Im Herbst des Jahres wird die Straße Reichstädt – Baldenhain ausgebessert, jedoch noch nicht mit einer Asphaltdecke versehen.

Frau URSULA BANDUCH geht als Lehrerin nach Harpersdorf und Herr GÜNTER PLAUL kommt wieder an die Schule Reichstädt. Nachdem Frau Banduch die Gemeinde verlassen und der hiesige Chor keine Leiterin mehr hatte, konnte nicht mehr gesungen werden.

Bilder aus vergangener Zeit

Gasthof „Zum roemischen Kaiser“

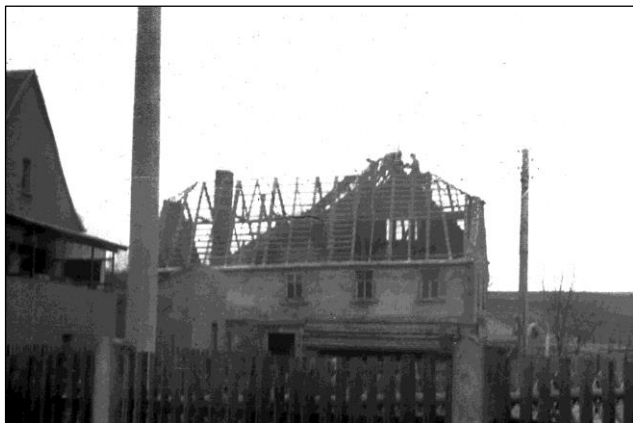


ca. 1927
Foto: unbekannt



1982
Foto: Gerhard Ganzenberg

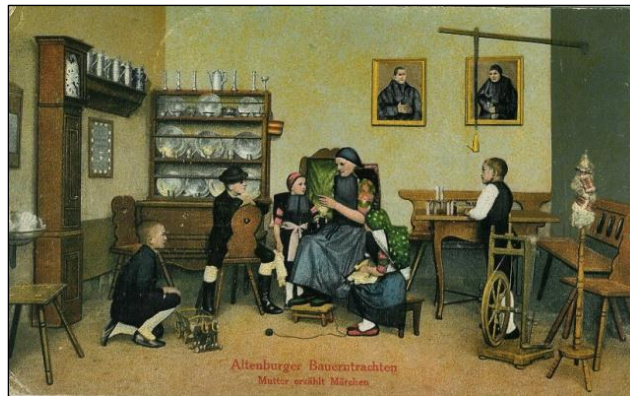
Der Gasthof stand neben dem jetzigen Gemein-
derraum. Der Ausschank erfolgte bis zu einem
kleinen Brand im Jahre 1956. Neben der
Gastwirtschaft waren zeitweilig auch ein Le-
bensmittelhandel und eine Wäschemangel vor-
handen. Ferner wurde das Gebäude auch als
Kinderkrippe genutzt.



1987

Foto: Enrico Neunübel

Im Jahre 1987 wurde das Haus abgerissen.
Lediglich der angrenzende Gastraum und die
Kegelbahn sind noch vorhanden.
Zum Namen ist nur bekannt, dass ein Vorfahre
in den Diensten des römischen Kaisers gestan-
den haben soll.



Historische Ansichtskarte
„Altenburger Bauertrachten –
Mutter erzählt Märchen“

Aktuelle Termine

- | | |
|---------------------|--|
| 23. April 2011 | <i>Osterfeuer in Reichstädt</i> |
| 1. Mai 2011 | <i>Maibaumsetzen in Reichstädt</i> |
| 28. Mai 2011 | <i>17. Tag der offenen Tür - Tag der Umwelt der Niederlassung Ronneburg (WISMUT)</i> |
| 29. Mai 2011 | <i>Familienfest mit der Aktion "Kinder stark machen", Neue Landschaft Ronneburg</i> |
| 13. Juni 2011 | <i>Mühlenfest zum 18. Deutschen Mühlentag, Bockwindmühle Lumpzig</i> |
| 20. August 2011 | <i>Teichfest in Reichstädt</i> |
| 26.-28. August 2011 | <i>Schützenfest in Großenstein</i> |
| 29. Oktober 2011 | <i>Pflanzen des Baum des Jahres in Reichstädt</i> |

Angaben ohne Gewähr / Änderungen vorbehalten

In eigener Sache

Da wir den Dorfboten zunächst nur online unter www.reichstaedt.com veröffentlichen, bitten wir alle Leser diesen auch weiteren potentiell Interessierten durch einen Ausdruck zur Verfügung zu stellen. Danke.

Impressum:

Herausgeber:

Reichstädter Heimatverein e. V.
Hauptstraße 14, 07580 Reichstädt
Enrico Neunübel, Henryk Mäder
online

Redaktion:

Auflage: